

**Ansicht:
Keine Druckdaten**



Es war einigen mitwirkenden Flüchtlingen ein Anliegen, dass sie in dieser Broschüre nicht mit vollem Namen erwähnt und auch nicht fotografisch abgebildet werden. Diesem Anliegen wurde Rechnung getragen.

Sind wir nicht alle Menschen einer Welt?

Volkserzählungen von Menschen aus
verschiedenen Kulturen.
Erzählt in der Originalsprache und
in Deutscher Übersetzung.

Editorial

Sophia Berger ist die Trägerin des Schweizer Märchenpreises 2016. Damit wird ihr Einsatz für die Integration von Flüchtlingen mit Hilfe von Märchen gewürdigt. Im Zentrum dieser Broschüre stehen die Erzählungen aus den Heimatländern der Flüchtlinge. Es sind Märchen und Volkserzählungen aus Persien, Tibet, Eritrea und Palästina, die an vergangenen Märchenanlässen von Sophia erzählt wurden.

«Mein Anliegen ist es, Menschen zusammenzuführen, mit ihnen an einen Tisch zu sitzen und mit ihnen zum Beispiel Spaghetti zu essen. Was ich mache, nenne ich Basisintegration. Wir sind gleichwertige Menschen und es gibt kein Oben und Unten. Die Flüchtlinge erleben das Bundesamt, sie erleben die Migrationsbehörde, sie erleben Leiter im Durchgangszentrum und überall herrscht immer eine extreme Hierarchie. Ich will keine Hierarchie mehr leben - fertig! Ich bin da ziemlich radikal. Radikal kommt von Radix, Wurzel, und ich stehe fest verwurzelt in meiner Haltung. Obwohl ich mittlerweile nicht mehr Deutsch unterrichte, habe ich regelmässigen Kontakt zu vielen Flüchtlingen. Ganz nahen Kontakt pflege ich mit ca. 15 Personen. Mit 30 bis 40 Personen habe ich gelegentlich Kontakt und dann gibt es ca. 100 Flüchtlinge, welche ich einfach von Weitem kenne. Es sind Menschen aus Eritrea, Äthiopien, Marokko, Gambia, Nigeria, Senegal, Tibet, Syrien, Irak, Iran, Palästina.»

Bei der «Spracharbeit» mit Flüchtlingen in Sophias frühe-

ren Deutschkursen hat Sie immer wieder Märchen einbezogen. Ihre Verbindung zu den Flüchtlingen ist stets auch eine Verbindung über die Märchen. «Ob europäische, eritreische oder tibetische Märchen, in ihrem Kern steckt etwas, das alle Menschen anspricht. Märchen sind Weggeschichten. Jemand macht sich auf den Weg, muss Schwierigkeiten bewältigen, hat aber immer wieder Helfer, welche ihn unterstützen. Wir Schweizer haben aber die Tendenz, uns ein bisschen abzuschotten. Die aktuelle Flüchtlingssituation überfordert uns und fordert uns auf, Veränderungen in den Herkunftsländern zu bewirken. Es ist unsere Aufgabe, diese Menschen zu stärken, uns dafür einzusetzen, dass sie mit ihrer guten Bildung in ihrem Land etwas tun können, ohne sich vor Massnahmen fürchten zu müssen. Und hier in der Schweiz ist es unsere Aufgabe, sie willkommen zu heissen. Mit Gesprächen und gemeinsamem Essen baue ich ein entsprechendes Netzwerk auf, wo man sich gegenseitig begegnen kann. Eine meiner Hauptaufgaben sehe ich im Kulturaustausch über die Märchen, sie sind das Bindeglied zwischen allen Menschen.»

Visionen für die Zusammenarbeit mit weiteren Sprachen und Ländern hat Sophia immer - ihr weites Netz an Kontakten ermöglicht solche kulturelle Begegnungen des Erzählens, denn Märchen sind für Sophia kostbare Verbindungen zwischen den Menschen. Über aktuelle Anlässe kann man sich unter www.speakbird.ch informieren.

Inhalt

Editorial	3
Porträt, Sophia	7
Der Affe und das Kamel, Tibet	9
Porträt, Yügi	17
Porträt, Dasang	19
Porträt, Kelsang	21
Löwe Hyäne Fuchs, Eritrea	23
Portrait, Awalom	29
Peri und Ifrit, Iran-Persien	31
Porträt, Parvin	39
Impressum	40

Ich erlebe mich als Halbnomadin, die im Sitzen und in der Bewegung viel erzählt und viel zuhört. Wir alle sind Menschen-Wesen, manche gehen weiter, andere bleiben – alle mit der Fähigkeit, auf-

einander zuzugehen, uns gegenseitig ernst zu nehmen. Das können wir, wenn wir uns unterwegs eine Rast gönnen. Ich habe Freude; mein Herz lacht!

Sophia, Bern September 2016



Fahne von Bern

Sophia

Wer ist diese märchenerzählende Sophia Berger?

«Sind wir nicht alle Menschen? Sind wir nicht alle immer unterwegs? In Gruppen? Allein? Mit welchen Wanderkisten im Rucksack? Können wir einander überhaupt noch wahrnehmen? Wir tragen alle unsere individuelle Biografie und meist namenlose Erinnerungen an Unwahrheiten mit uns. Bei mir kommen sie als Volksgeschichten, Märchen, Fabeln, Sagen, Legenden usw. an. Immer schon begegneten mir andere Sprachen, verschiedene Kulturen und Gewohnheiten, auch in Form von Märchen. Erste solche unvergessliche Begegnungen erlebte ich vor 13 Jahren in Palästina. Und jetzt treffe ich seit über 4 Jahren Menschen aus ungezählten Ländern von unserem geschüttelten Globus. Alle diese Leute sind auch seelisch unterwegs und ich mit ihnen - wohin? Wer weiss das schon! Wir in unterschiedlichsten Altersstufen, aus und mit verschiedensten Traditionen und Biografien - wir wagten uns zusammen in die Welt von Geschichten und Märchen, machten uns an die Übersetzungen, fingen an, uns beim

Erzählen zuzuhören. Mit ihnen erlebte ich mich immer deutlicher als Nomadin.

Bis uns allen bewusst wurde, dass sich da eine Ernte ergibt. Und jetzt? Was nun?

Jetzt gilt's! Wir, aus Palästina, Tibet, Eritrea, Iran und die Nomadin von hierzulande bündeln zurzeit die Ernte! Wir fangen an zu schreiben, suchen Bilder, überlegen was passt wie wohin? Wir setzen uns an den Stubentisch und hören einander zu.

Wir staunen! Der Tisch auch! Nie ist die Zusammensetzung gleich! Später stehen wir auf und gehen weiter auf vielen meist unvorhersehbaren und oft schwierigen Wegen. Aber eine nächste Runde am Tisch ist möglich, vielleicht auch wieder ein Anlass im Alstadt-Keller? Wer weiss - was - womit - wie - wer ?

Solche Visionen nähren meine nie abnehmende Zuversicht und die Freude, es dem Hirtenbüblein gleichzutun, das mir Wassertropfen im Meer und Sterne am Himmel zeigt. Wie die Gebrüder Grimm die Geschichte enden lassen? ...das erzähle ich Euch gerne das nächste Mal am Stubentisch...»



8

Der Affe und das Kamel

9

Tibet

Der Affe und das Kamel

མྱེ་ཁྱེ་དང་ཀ་མེ་ལོང་

Märchen

Eine Nacherzählung von:

Yügi und Sophia

Der Affe und das Kamel

Eines Tages sass ein Affe in der Krone eines hohen Baumes und schaute in die Gegend. Weithin konnte er das Land überblicken und sah sogar hinüber über den nahen Fluss und gewahre dort einen Pfirsichgarten und ein Zuckerrohrfeld. «Wenn ich nur zu den Pfirsichen käme», so sprach er zu sich selbst, «aber wie komme ich bloss über den Fluss?» Da sah er zwischen den dornigen Büschen ein Kamel, das gar nicht weit weg von ihm an den harten Blättern kaute. Dem Affen war ein guter Einfall gekommen, als er das Kamel mit den beiden Höckern erblickte. Sofort kletterte er vom Baum und lief zu dem Kamel. «Guten Tag Herr Nachbar» sagte der Affe, «stell dir bloss vor, was ich in der Ferne gesehen habe, als ich auf dem Baum dort sass!» Das Kamel hörte auf zu kauen und meinte in seiner bedächtigen Art. «Na, was hast denn gesehen, erzähl es mir!»

«Du wirst es kaum glauben, entgegnete der Affe, «Ich habe ein Zuckerrohrfeld erspäht und dachte sofort an dich!». Das Kamel zuckte zusammen, Zuckerrohr war seine Lieblingsspeise, dafür liess es fast alles andere liegen. «Wo ist das Feld, sag schnell!»

«Erst einmal musst du über den Fluss, dann hältst du dich rechts, dann geradeaus, dann links herum, dann machst du einen Bogen, gehst wieder etwas zurück und siehst dann das Feld liegen!» Das Kamel schüttelte traurig den Kopf und sagte: «Das behalte ich nie, vielleicht kannst du mich aber hinführen!» Der Affe hatte auf diese Frage nur gewartet und sagte: «Gerne würde ich dies tun, aber ich kann nicht schwimmen, man muss ja über den breiten Fluss.»

Da meinte das Kamel: «Ja, wenn es weiter nichts ist! Du steigst auf meinen Rücken, hältst dich gut fest und ich schwimme mit dir hinüber!» Dem Affen war das recht, er kletterte auf den Rücken des Kamels, setzte sich zwischen die beiden Höcker und wurde ohne Mühe über den Fluss getragen.

Als sie beim Zuckerrohrfeld angekommen waren, sagte der Affe: «Hier kannst du es dir schmecken lassen, ich gehe derweil in den Pfirsich-

ཕྱི་དང་རྩ་མོང་

ཉིན་གཅིག་ཤིང་ཕྱི་དང་རྩ་མོང་གི་ཞུ་བ་ཞིག་ཐག་ཤིང་ཆའི་ཕར་ཁ་ཆག་ཡོད་པའི་ཡལ་ལྷོང་ཞིག་ལ་ཡིད་སྡོད་ནས་འདྲོད་ཡོད་པ་མ་ཟད་སྡོད་ཡལ་ལྷོང་འདྲིའི་ནང་ཁམ་བའི་ཕྱི་དང་བར་ཤིང་ཤིན་ཏུ་མང་པོ་ཡོད་པ་ཐོང་དུས་སྡོད་བསམ་སྟོན་དེ་འདྲ་བཞིག་འཁོར་གལ་ཏེ་ངའི་ཁམ་བའི་དེ་བཟའ་རྩ་མོང་ན་ཤིན་ཏུ་དགའ་ཡིན་ནའང་ང་ཆའི་ཕར་ཁ་གང་འདྲ་བྱུང་ནས་སྟོབ་ཐབ་བསམ་པའི་སྟོལ་ཕས་ནས་ཤིང་གི་སྟོང་དུ་འདྲོད་པས་སྐབས་དེར་སྡོད་ཡོད་པའི་ཤིང་ཕྱི་དང་ཕྱི་ལྷན་ཏུ་ཆོར་མ་བཟའ་བཞིན་པའི་རྩ་མོང་ཞིག་མཐོང་བ་མེད་

སྟོབ་དུས་སྡོད་ཤིང་ཕྱི་དང་ཕྱི་དང་ནས་མར་འབབ་ནས་སྡོད་རྩ་མོང་ལ་ལབ་པ་ཁྲིམ་ཆོས་རྩ་མོང་ལགས་དེ་རིང་ངས་ཐག་ཤིང་ཡལ་ལྷོང་དེའི་ནང་བསམ་ཡལ་ལ་མེད་པ་ཞིག་མཐོང་བྱུང་བའི་སྐབས་དེར་ངས་སྟོབ་དུ་བྱུང་དང་དེ་ལྟར་འབྱུང་བས་དེ་ནས་རྩ་མོང་གི་དེ་འདྲ་ཡིན་ཆས་ཁྲིད་དང་ལ་འཁོད་དང་དེ་ནས་ཕྱི་དྲུག་གི་དེ་རིང་ངའི་གང་མཐོང་བ་འདྲི་བྱུང་ལ་བཤད་ཆོས་ཕལ་ཆེར་བྱུང་དང་ཡིད་ཆེས་གི་མ་ཤིང་གང་ཡིན་ཟེར་ན་ཆ་ཆེན་དེའི་ཕར་ཁ་འི་ཡལ་ལྷོང་ནང་ལ་བར་ཤིང་གི་ལྷུ་མ་ར་ཏ་ཅང་ཤིན་ཏུ་ཆེན་པོ་ཞིག་མཐོང་བྱུང་བའི་སྐབས་འདྲིར་ངས་རྩ་མོང་བྱུང་དང་སྟོབ་དུ་བྱུང་བཟེར་

རྩ་མོང་གི་བཟའ་ཡོད་གཤའ་ཤོས་འདྲི་བར་ཤིང་ཡིན་སྐབས་ལས་སང་རྩ་མོང་གི་སྐད་ཆ་དྲི་པས་འོན་ལྷན་མ་དེ་གང་དུ་འདུག་བཅས་རྩ་མོང་སྐད་ཆ་ཤོས་འདྲི་བར་ཤིང་ནས་སྡོད་འཁོད་པ་བྱུང་དང་ཆ་ཆེན་པའི་དེར་ཕར་ཁ་ལྷན་བསྐྱེད་ནས་དེ་ནས་གང་ཅམ་བར་དུ་གཡས་ཕྱོགས་དང་དེ་ནས་དཔྱོན་ཕྱོགས་ས་ཕྱིན་ནས་གང་ཅམ་ཕྱིན་ནས་བྱུང་དང་གི་ལྷུ་མ་ར་ཆེན་པོ་དེ་མཐོང་ཐབ་དེ་ནས་ལྷུ་མ་ར་དེའི་ནང་གང་ཅམ་ཕྱིན་ནས་བར་ཤིང་མང་ཅམ་བཟའ་རྩ་མོང་འདུག་བཅས་བཤད་དེ་ནས་སྡོད་གི་རིས་གཤམ་བྱུང་པ་བཞིན་རྩ་མོང་གི་གལ་ཏེ་སྟོང་ཕྱི་དང་ལ་འོག་པ་བྱུང་ན་གང་འདྲ་གང་ཡིན་ཟེར་ན་ལས་དེ་མགོ་སྟོག་པོ་འདུག་དེ་ནས་སྡོད་གི་ངས་བྱུང་དང་ལ་འོག་པ་བྱུང་པ་བཟའ་ཉལ་མིན་འདུག་ཏེ་ཡིན་ནའང་ངས་ཆ་ཆེན་དེ་འབྲུ་རྩལ་མི་ཐབ་པའི་ངང་སྐྱག་འདུག་རྩ་མོང་གི་ཆའི་ཕར་ཁ་ལ་བསྐྱལ་བར་བྱུང་དང་ངའི་སྟོལ་རྩལ་དུ་འདྲོད་ནས་ངས་ཆ་བསྐྱལ་ཕྱོགས་གི་རིང་བཅས་ཟེར་ནས་དེ་ནས་ཁོང་གཉིས་ཆ་ཆེན་དེ་བསྐྱལ་ནས་ལྷུ་མ་ར་ཆེན་པོ་ནང་འབྱོར་བ་མོད་དེ་ནས་སྡོད་རྩ་མོང་ལ་བཤད་པ་བྱུང་དང་འདྲིར་བར་ཤིང་བཟའ་ནས་འདྲོད་པའི་དུས་གི་ལྷུ་མ་ར་མིག་བསྐྱལ་ནས་ཡོང་ཕྱོགས་བཅས་བཤད་ནས་སྡོད་དུས་དུ་ཡོད་པའི་ཁམ་བ་ལྷུ་མ་ར་འི་ནང་ཁམ་བ་གྲུག་ཆས་བཟས་ནས་ཕྱིར་བར་ཤིང་ལྷུ་མ་ར་སྟེ་བས་ནས་རྩ་མོང་ལ་བཤད་པ་དང་གཉིས་འགྲོ་ཅི་བྱུང་གཞན་གལ་ཏེ་མིའི་མཐོང་ཆོས་ང་གཉིས་བཟའ་སྐྱལ་ཕྱིད་གི་རིང་ཕྱིར་རྩ་མོང་བཟའ་རྩ་མོང་ལ་ཁ་གཞན་ཞིག་བཟའ་བར་མཐོང་དུས་

སྡོད་སྐད་ཤིག་ཆེན་པོས་ངར་ནས་མི་འཁོད་ནས་ངར་ཉིད་ཆའི་མཐར་རྩལ་གསལ་གསལ་ཕྱིན་པ་མེད་

མི་དེའི་རྩལ་པ་ཆེན་པོ་ཞིག་གི་རྩ་མོང་བར་ཤིང་བཟས་མ་ཅོག་བར་ལྷུ་མ་ར་ས་ནང་ནས་ཕྱིར་དགོག་ནས་རྩ་མོང་སྐྱག་གཤམ་དང་ནས་ཆ་མཐར་སྟོབ་པ་དང་སྟོབ་རྩ་མོང་ལ་འཁོད་པ་མི་དེའི་བར་ཤིང་ནང་ཅམ་བཞིག་ཆེད་དུ་བྱུང་དང་བམོད་གུབ་བྱུང་འབྱུང་ངས་དེ་ནས་རྩ་མོང་གི་གལ་ཏེ་བྱུང་དང་གི་མི་དེའི་འཁོད་མོད་ཆོས་ང་དུ་དུང་འདྲ་བ་ར་ཤིང་གང་ཅམ་བཟའ་རྩ་མོང་ཡོང་བ་ཡོད་པས་དེ་རིང་སྟོང་བྱུང་དང་གི་བྱུང་བཟུང་དེ་ནི་རྩ་མོང་བཅས་བཤད་པ་དེ་ནས་སྡོད་ཅོལ་མོལ་ངར་ནས་ངའི་མི་དེ་མོས་པ་ཅ་ནས་དྲན་གྱི་མིན་འདུག་དེ་ནས་སྡོད་གི་མི་རྟ་ཆ་ཆའི་ནད་

garten, hole mir ein paar Früchte und halte Ausschau, ob ein Wächter kommt!» «Wie soll ich dir bloss danken?» sagte das Kamel, «deine Hilfe ist unbezahlbar!»

Während sich das Kamel an den süssen Zuckerrohrstengeln gütlich tat, stieg der Affe über den Zaun des Pfirsichgartens, kletterte auf den Baum mit den meisten Früchten und liess sich die saftigen Pfirsiche schmecken. Die Früchte waren fast überreif und daher genau so süss, wie die Affen es sie gerne mögen. Der Saft lief ihm das Kinn, es war für den Affen ein Festschmaus. Als er sich nun ganz satt gegessen hatte, spähte er in das Zuckerrohrfeld hinüber, wo das Kamel Rohr um Rohr vertilgte. Der Affe kam herbei und mahnte zum Aufbruch. Wenn Affen sich satt gegessen haben, warten sie nämlich nicht gerne. «Ein Weilchen noch» bat das Kamel und kaute mit vollen Backen.

«Nein komm, ich will nach Hause!» drängte der Affe. «Dieses Rohr noch dann komme ich», sagte das Kamel.

Als der Affe sah wie das Kamel sich auch noch über ein zweites Rohr hermachte, sagte er ärgerlich: «Wenn du jetzt kommst, rufe ich den Wächter!»

«Nein, nein, der verprügelt mich, wenn er mich hier sieht!» Der Affe aber rief. «Wer nicht hören muss fühlen» und schrie aus Leibeskräften nach dem Wächter, der in einer nahen Hütte seinen Mittagschlaf hielt. «Hallo, Wächter!» schrie der Affe, «Herbei, herbei, ein Kamel im Zuckerrohr, ein Kamel frisst hier alles auf!» Entgeis-tect schaute das Kamel den Affen an. Der aber kletterte auf einen hohen Baum am Ufer des Flusses und sah von oben mit an, wie der Wächter aus seiner Hütte kam, eine Peitsche nahm und das Kamel aus dem Zuckerrohr hinausprügelte. Geschlagen und mit vielen Striemen am Leib kam das Kamel schliesslich zum Fluss. Bald näherte sich der Affe und meinte: «Diese Prügels hättest du dir ersparen können, Warum hast du nicht auf mich gehört?»

«Du hast ja den Wächter erst gerufen, es ist unerhört!»

«Ich soll den Wächter gerufen haben?»

«Ja, du, wer denn sonst?»

ཀྱི་ཁྲུ་ལ་རེད་དེ་གང་ཡིན་ཟེར་ན་དུས་རིང་ཚ་བའི་ནད་ཀྱི་རང་མེད་ནས་སྤྲད་ཤུག་ཆེན་པོ་ཐོན་གི་རེད་
ཕལ་ཆེར་ངའི་ཚ་བའི་ཁྲུ་ལ་ནད་དེའི་དེ་རིང་ཁྱེད་རང་ལ་དཀའ་ངན་ཆེན་པོ་སྤྲད་མོང་བས་ངས་རྒྱ་མོང་ཁྱེད་རང་
དགོང་གསལ་གནང་རྟོག་བཞུས་དེ་ནས་རྒྱ་མོང་གི་གལ་ཏེ་དེ་འདྲ་ཡིན་ཆེས་ཁྱེད་རང་ལ་ཁག་མིན་འདུག་བཅ
ས་ཟེར་ནས་ཁོང་གཉིས་ཆ་ཆེན་དེ་བརྒྱལ་བ་མགོ་ཙག་དུས་སྤྲེའི་རྒྱ་མོང་གི་སྤྲེའི་རྟོག་གང་མཐོ་ཐོར་འདོད་པ་རེ
ད་དེ་ནས་ཆའི་ཕར་ཀ་སྤྲེའི་མཆོམས་ས་རྒྱ་མོང་གི་སྤྲེའི་ཤུག་ཆེན་པོ་རང་ནས་སྤྲེའི་ལ་གྲོགས་པོ་ཟབ་ཟབ་བྱེད་
ཟབ་ཟབ་བྱེད་རྒྱུ་ཆའི་ནད་སྤྲེའི་འགྲོ་བྱེད་ཀྱི་འདུག་པའི་ད་ངས་ཆའི་སྤྲེའི་ལ་བྱིན་ནས་ལམ་གཞན་ཞིག་འཆོལ་ཐ
བ་བྱེད་དགོས་གཞན་རྒྱུ་ཆའི་ནད་ལ་སྤྲེའི་གི་འདྲ་དེ་ནས་རྒྱ་མོང་ཆའི་ཁ་མགོ་ནས་སྤྲེའི་ཙག་བར་དུ་སྤྲེའི་
འཇོན་བྱེད་ནས་སྤྲེའི་སྤྲེའི་རྟོག་ནས་ལྷུང་ནས་རང་གྲགས་བྱེད་ནས་ཆའི་ཐོར་འཆོམ་དུ་སྤྲེའི་པ་པོ་
དེ་ནས་གང་ཆས་ནས་རྒྱ་མོང་ཆའི་ཐོར་སྤྲེའི་དུས་སྤྲེའི་ལམ་སང་བཤད་པ་དེ་རིང་ཁྱེད་རང་གི་ངས་སྤྲེའི་གས་སྤྲེའི་
འགྲོ་བྱེད་མོང་དེ་ནས་རྒྱ་མོང་གི་གྲོགས་པོ་སྤྲེའི་དེ་རིང་ཁྱེད་རང་ཁོང་གི་ཙག་གང་ཡིན་ཟེར་ན་
དུས་རིང་ཡང་ཚ་བའི་ཁྲུ་ལ་ནད་ཀྱི་ཆའི་སྤྲེའི་རང་མེད་དུ་སྤྲེའི་འགྲོ་བྱེད་ཀྱི་འདུག་པས་དེ་རིང་ངའི་ནད་དེའི་ཁྱེ
དེ་རང་ལ་དཀའ་ངན་ཆེན་པོ་སྤྲེའི་མོང་བས་ངས་སྤྲེའི་ཁྱེད་རང་དགོང་གསལ་གནང་རྟོག་བཅས་བཤད་དུ་སྤྲེའི་ར
ང་གཉིས་སྤྲེའི་མཆོག་བྱེད་ནས་འདོད་དགོས་འབྱུང་བ་རེད།

«Wenn ich wirklich gerufen habe, dann nur wie im Fieberwahn. Weisst du, liebes Kamel, ich bekomme manchmal ganz merkwürdige Zustände, dann muss ich laut schreien, erst dann wird es wieder besser, und dann bekomme ich auch wieder einen klaren Kopf!» So log der Affe. «Dann ist das Schreien also etwas, wofür du selbst nichts kannst?» fragte das Kamel. «Ja es ist wie eine Krankheit, erst wenn ich richtig geschrien habe, ist alles wieder vorbei!». «Das kann ich gut verstehen», sagte das Kamel, kniete sich nieder und liess den Affen aufsteigen. Der Affe machte es sich wieder zwischen den Höckern bequem, das Kamel stieg in den Fluss und schwamm mit ruhigen Zügen dem andern Ufer zu. Als die beiden etwa in der Mitte angekommen waren, sagte das Kamel: «Aufgepasst, ich werde jetzt untertauchen!» «Was fällt dir ein», rief da der Affe, der ja nicht schwimmen konnte. «Ja, lieber Affe, da hilft nichts, ich muss jetzt eine gute Strecke unter Wasser schwimmen!» «Ja, warum das denn? Was soll denn aus mir werden?» Der Affe bekam es mit der Angst zu tun. Das Kamel sagte daraufhin ganz trocken: «Weisst du, ich bekomme von Zeit zu Zeit ganz merkwürdige Zustände, das ist wie eine Krankheit. Das kommt so über mich und vergeht erst wieder, wenn ich ein gutes Stück unter Wasser geschwommen bin.» Mit diesen Worten tauchte das Kamel tief in den Fluss ein, dass dem Affen das Wasser um die Ohren rauschte. Er liess die Höcker los, tauchte kurz auf, schüttelte sich, spie Wasser, schrie um Hilfe, sah aber das Kamel nicht und glaubte, es gehe mit ihm gleich zu Ende. Das Kamel hatte jedoch eine nicht so tiefe Stelle ausgesucht, so dass der Affe nicht ertrank, sondern Grund spürte und auf seinen eigenen Beinen ans Ufer waten konnte. Als das Kamel wieder aus dem Wasser auftauchte, stand der Affe schon am Ufer, schimpfte und rief aufgeregt, dass er fast ertrunken wäre. «Da kann man nichts machen, das sind die merkwürdigen Zustände, die erst verschwinden, wenn ich lange genug untertauche!» Da kratzte sich der Affe hinter dem Ohr und machte sich davon.



Fahne von Tibet



Hände von Yügi & Sophia

Ich lebe seit viereinhalb Jahren in der Schweiz. Als ich im Länggasse-Durchgangszentrum war, begegnete ich Sophia zum ersten Mal. Ich besuchte bei ihr einen Deutschkurs. Ab und zu war ich

auch bei ihr zu Hause. So wurden wir gute Freundinnen. Im November 2014 führten wir zusammen einen Märchenanlass durch.

Yügi, Tibet

Yügi

Yügi heisse ich.
Geboren 1984 im Tibet.
Seit mehr als 4 Jahren in der Schweiz und ich wohne in Bern.

Meine Muttersprache ist Tibetisch. Das ist eine Sprache mit einem ganz andern Ursprung als alle andern Sprachen in Europa und andern Kontinenten. Ich interessiere mich sehr für andere Sprachen und Kulturen. Heute verstehe und spreche ich schon gut Deutsch. Dabei hilft es mir, dass ich in einem Altersheim arbeite. Der tägliche Kontakt mit den Bewohnenden ist mir wichtig; nicht nur weil ich mich für Pflege interessiere sondern auch für das tägliche Üben in Deutsch. Deshalb war es für mich schön, als ich für einen Märchenanlass im November 2014 tibetische Märchen zu-

erst in Deutsch lesen und dann ins Tibetische übersetzen konnte (siehe dazu den flyer und das feedback zum Anlass im MYKE-KELLER). Es ist eine wunderschöne Erfahrung, dass ich dank diesem Geschichtenanlass viel Integration in die hiesige Kultur und in hiesige Gepflogenheiten/Gewohnheiten erleben konnte. Es ist eine Tätigkeit, die ich sehr gerne weiter üben möchte, weil sie mir den Kontakt zu einer Märchenerzählerin in Bern erhält. Mehr Anlässe zu meiner Ursprungskultur haben wir in Planung. Dazu braucht es natürlich gegenseitiges Vertrauen. Ich freue mich sehr darauf, wenn dieses Vertrauen immer stärker wird.



Diese Bilder hat Dasang in der Schweiz gemalt.

Dasang

Ich heisse Dasang und wurde 1975 in Tibet geboren,
Ich bin ein Maler und wohne seit 2 Jahren in Jegenstorf bei Bern.

In Tibet arbeitete ich zehn Jahre lang mit meinem Vater für Klöster und Dörfer und malte Thangkas und Wand- oder Möbel-Verzierungen. Vor allem auch für die Totenrituale. Wir zeichneten viele tibetische Motive.

2013 flüchtete ich zusammen mit andern Tibetern in die Schweiz. Manchmal kann ich bei Beschäftigungsprogrammen mitmachen. Deutschlernen ist für mich sehr wichtig.

Und an meinen Bildern möchte ich auch gerne weiterarbeiten.



Hände von Kelsang & Sophia

Kelsang

Mein Name ist Kelsang.
1980 bin ich in einer grossen Familie in Tibet geboren.

Seit vier Jahren wohne ich in Bern und lerne neue Leute mit ihrer Kultur kennen. Das interessiert mich sehr. Gemeinsam mit Sophia Geschichten zu erzählen hat mir die Gelegenheit gegeben, noch mehr Menschen kennenzulernen. Sie stammen aus verschiedenen Kulturen, was mich begeistert. Leben ist ja Lernen - ich lerne immer neu - jeden Tag und in allen Situationen vom Alltag.

Das Wichtigste ist momentan die deutsche Sprache.
Viel anderes ist in Entwicklung.



22

Löwe, Hyäne, Fuchs

23

Eritrea

Löwe, Hyäne, Fuchs

ዛንታ ኣንበሳን ዝብእን ውኃርያን

Märchen

Märchen

Eine Nacherzählung von:

Awalom und Sophia

Löwe, Hyäne, Fuchs

Der Löwe und die Hyäne waren zusammen unterwegs und da fand der Löwe einen Stier - und die Hyäne fand eine Kuh in schon fortgeschrittener Schwangerschaft. Sie stellten Stier und Kuh zusammen; die Hyäne hütete sie. Aber als die Zeit für die Kuh die zum Wurf gekommen war, sagte der Löwe zur Hyäne «bleib heute zu Hause; ich werde die beiden hüten.» Die Hyäne wusste, dass ihre Kuh kurz vor dem Wurf stand, sie hatte aber Angst und blieb zu Hause.

Als der Löwe mit Kuh und Stier auf die Weide gegangen war, warf die Kuh der Hyäne ein Kuh-Kalb. Der Löwe, der das Kalb für sich behalten wollte, nahm die Placenta der Kuh und stopfte sie in den Anus vom Stier. Zudem liess er das Kalb auf der Weide vom Euter der Kuh saugen, so dass die Hyäne später das Kalb nicht beim Saugen sehen sollte. Als er am Abend nach Hause kam, sagte er zur Hyäne: «mein Stier hat ein Kuh-Kalb geboren und das hier ist seine Placenta.» Die Hyäne sagte zu ihm «kann ein Stier ein Kuh-Kalb werfen wie eine Kuh?» Der Löwe sagte zornig zu ihr «ja sicher kann er werfen!» Und er wollte die Hyäne töten. Aber er hatte Angst vor ihr und setzte sich weinend nieder. Am nächsten Morgen nahm der Löwe das Kalb und den Stier und die Kuh mit sich fort; die Hyäne blieb weinend zu Hause. Während sie weinte kam ein Fuchs zu ihr und fragte «was ist geschehen, dass du weinst, Hyäne?» Sie sagte «meine Kuh hat ein Kuh-Kalb geboren und der Löwe sagte zu mir `mein Stier hat es geboren. deine Kuh hat es nicht geworfen`, und er hat es mir weggenommen».

Der Fuchs sagte zu ihr «schweig still, weine nicht; morgen sage ich dem Löwen, er solle dir das Kalb zurückgeben.» Am nächsten Tag, als die Hyäne und der Löwe zusammen waren, ging der Fuchs vorbei und trug einen Kessel aus Haut. Als sie ihn sahen, sagte der Löwe zu ihm «wo gehst du hin Camer, Sohn vom Fuchs?» Der Fuchs antwortete «gestern Nacht warf mein Vater einen Knaben und ich gehe jetzt und bitte um die Milch von seinem Kindbett.»

Der Löwe fragte ihn «bringt ein Mann ein Kind zur Welt wie eine Frau?»

ዛንታ ኣንበሳን ዝብእን ውኻርያን

ሓደ ጊዜ ሓደ ኣንበሳን ዝብእን ብሓንባብ ይጓዓዙ ነበሩ፣ ኣብ መንገዱ ኣንበሳ ሓደ ብዕራይ ረኸበ፣ ዝብእ. ከኣ ላም ረኸበት፣ ነቲ ብዕራይን ላምን ከኣ ብሓንባብ ኣብ ሓደ ቦታ ገበርዎም፣ ዝብእ. ከኣ ይጓዓዩም ነብረ። ወቅቲ ምውላድ ናይታ ላም ምስ ቅረበ፣ ኣንበሳ ንዝብእ. ከምዚ በሎ፣ ሎሚ ንሰኻ ኣብ ዝ ወፃል ኣነ ከጓሰዮም እዩ በሎ። ዝብእ. ላም ከትወልድ ከም ዝቀረበት ይፈልጥ ነብረ፣ ኣንበሳ ከይ ቀትሎ ፈረሰ ግን ኣብ ዝ ወፃል፣ ኣንበሳ እንዳ ጓሰዮን ከሎ ናይ ዝብእ. ላም ወለደት። ኣንበሳ ነቲ ምራኽ ንዕቡ ከምሰዶ ደለዮ፣ ነቲ ሽለት ናይ ላም ወሲዱ ከኣ ኣብ ምፃኮር ናይቲ ብዕራዩ የእተዎ፣ ዝብእ. ከመገ ከሎ ከይርእዮ ኢሉ ነቲ ምራኽ ካብታ ላም ከባብ ዝጸገብ ከም ዝመገብ ገበር። ምሽት ዝ ምስ ተመልሰ፣ ኣንበሳ ንዝብእ. ብዕራዩ ወሊዱ፣ ርእ ኣቲ ሽለት ኣብ ምፃኮር ኣሎ በሎ። ዝብእ. ከኣ ብዕራይ ዶ ከም ላም ይወልድ እዩ በሎ። ኣንበሳ ከኣ ቁጥዕ ኢሉ እው ብዕራይ ይወልድ እዩ በሎ ከቀትሎ ውን ሓሰበ። ዝብእ. ኣንበሳ ከይ ቀትሎ ፈረሰ. ኮፍ ኢሉ ከበኪ ሓደረ። ንጽባሒቱ ኣንበሳ ነቲ ብዕራይን ነቲ ምራኽን ሒዙ ኸደ፣ ዝብእ. ከኣ ኣብ ዝ ከበኪ ውፃዕ እንዳ በኸዮ ከሎ ውኻርያ መጸ፣ እንታይ ድኣ ኮንካ ኣያ ዝብእ. ትበኪ. በሎኽ በሎ። ላመይ ወሊዱ፣ ኣንበሳ ከኣ ብዕራዩ እዩ ወሊዱ ኢሉ ነቲ ምራኽይ ኣግዲፍኒ በሎ። ድሓን ድሓን ኣያ ዝብእ. ኣይትብከ፣ ጽባሕ ኣንበሳ ምራኽኩ ከም ዝመልሰላ ከገብሮ እዩ ኢልዎ ከደ። ንጽባሒቱ ዝብእን ኣንበሳን ብሓንባብ ከለው፣ ውኻርያ ሓርቢ ተሰኪሙ ብጥቅሖም ሓለፈ። ኣንበሳ ምስ ረኣዮ፣ ውኻርያ ኣንታይ ትገብር ኣሎኽ በሎ። ውኻርያ ከኣ ከምዚ ኢላ መለሰትሎ፣ ትማሊ ኣቦይ ወዲ ወሊዱ፣ ገለ ቁሩብ ጸባ ነቲ ሕጻን ዝኸውን ከልምን ይኸይድ ኣሎኹ በሎ። ኣንበሳ ከኣ ብገርሁ ከሎ፣ ታባዕታይ ፣ ዶ ይወልድ እዩ በሎ። ተባዕታይ ዘይወልድ ኣንተኹይት ብዕራይ ከመይ ጌሩ ይወልድ ኢሉ መለሰሎ። ኣንበሳ ዝል ኢሉ ከቀትሎ ደለዮ፣ ውኻርያ ግን ቅልጥፍ ኢሉ ሃዲሙ ከደ። ኣንበሳ ንውኻርያ ምእንቲ ከቀትሎ ኣብ ጉድጓድ ውኻርያ ተሓብረ፣ ምስ መሰዮ ውኻርያ ናብ ጉድጓድ መጸ፣ ኣብ ኣፍደገ ናይ ገዝሱ ድማ ኣሰር ናይ ኣንበሳ ረኣዮ፣ ኣንበሳ ፣ ዶ ኣብ ጉድጓድይ ተሓለኪ ይህሉ ኢሉ ሓሰበ፣ ኣብ ኣፍ ደገ ጉድጓድ. ከይኑ ከኣ፣ ከመይ ኣምሲኺ. ዝላይ በላ፣ ኣንበሳ ግን ኣስቀጠ፣ እንደገና ውኻርያ ከመይ ኣምሲኺ. ዝላይ በላ፣ እንታይ ድኣ ኬንኪ፣ ተደም ፣ ሲ ትምልሰለይ ነርኪ. በላ፣ ደሕን ዲኺ ሎሚ ምሽት። ኣንበሳ ከኣ ይሰምዖ ስለ ዝነበረ፣ ኣታ ጉድጓድ ናይ ብሓቲ ትምልሰሉ መሲልዎ፣ ድምጹ ቅይሩ፣ ሰናይ ምሽት ኢሉ መለሰሎ። ውኻርያ ከኣ ዝላይ ናይ ብሓቲ ሎሚ ንሰኺ እይነኸን፣ እዚስ ድምጺ ኣንበሳ እዩ ኢሉ ሃደመ። ኣንበሳ ከቀትሎ ሓሰበ ግን ከረኸበ ኣይነሓለን፣ ንዝዘኑ ተመሊሱ ንዝብእ. ከኣ ምራኽኩ ሃቦ።

ሰባት ከኣ ከባብ ሕጂ፣ ሰባኣይ ዶ ይወልድ እዩ ይብሉ።

Und Cameder Sohn vom Fuchs sagte «wenn ein Mann nicht wie eine Frau wirft, gib der Hyäne ihr Kalb!» Der Löwe stürzte sich auf ihn um ihn zu töten, aber der Fuchs rannte geschwind weg zu einem bestimmten Platz. Jetzt versteckte sich der Löwe im Loch vom Fuchs, um ihn mit List zu töten. Dann, als es Abend wurde, kam der Fuchs zu seinem Loch. Aber er sah die Spuren vom Löwen beim Eingang zu seinem Loch und sagte zu sich selber «vielleicht ist der Löwe hier in meinem Loch versteckt» und er sagte beim Eingang zu seinem Loch stehend «oh mein Haus - einen guten Abend für dich!» Aber der Löwe verhielt sich still. Der Fuchs wiederholte «oh mein Haus, guten Abend für Dich. Vorher hattest Du mir immer geantwortet `möge dieser Abend gut sein`. Das weiss ich». Der Löwe dachte, dass sein Haus vorher zum Fuchs gesprochen hatte und sagte mit verstellter Stimme zum Fuchs «möge dieser Abend gut sein!» Und der Fuchs sagte «mein Haus, mein Haus bist Du nicht! In Wahrheit bist du der Löwe!» und er flüchtete vor ihm. Der Löwe versuchte ihn zu töten; aber weil er ihn nicht fand kehrte er zur Hyäne zurück und gab ihr das Kalb. Auf diese Weise erreichte der Fuchs durch List, dass der Löwe der Hyäne ihr Kalb gab.

Und die Menschen haben ein Sprichwort «gib der Hyäne ihr Kalb - sagt der Fuchs.»



Fahne von Eritrea



Hände von Awalom & Sophia

Unsere Grosseltern lebten noch nahe der Wildnis und so gehörte es in Eritrea zum Alltag, dass Geschichten von Tigern, von Löwen usw. erzählt wurden. Ich selber wuchs nicht in Eritrea auf, sondern im Sudan, in der Stadt Kas-

sala. Dort erzählten meine Eltern diese traditionellen eritreischen Geschichten. Über diese Geschichten wurde ich mit der Sprache meines Volkes vertraut.

Awalom, Eritrea

Awalom

Born. 1976, Eritrean

Name. Awalom

High School. Eritrean Refugee

Secondary School, Kassala, Sudan

Education.

Bachelor Degree in Mathematics,

University of Asmara, Eritrea,

The Eritrean Folk Stories are mostly about norms and moralities. Our elders were telling us this stories to plan on us their Idea about Morality and our norms. As well as, it is the best method to teach a child his mother language and to improve his reasoning. The main actors of these stories are animals but they usually refer to humanity.



30

Peri und Ifrit

31

Iran, Persien

Peri und Ifrit

پری و عفريتہ

Märchen

Eine Nacherzählung von:

Parvin und Sophia

Peri und Ifrit

Ein Peri und ein Ifrit hatten sich gegen das Gebot des Gehorsams vergangen und waren zur Strafe auf eine Wolke verbannt will sagen die Peri auf eine und der Ifrit auf eine andere, zwischen sich die Weite des Himmels. Es war ihnen nur eine Hoffnung genannt worden, dass ihre Befreiung von der Strafe darin liege, ein irdisches Paar zu finden, das sich Liebe treu sei. Gelingen das, so würden sie sogleich wieder vereint sein. Nun aber sass die zwei schon viele lange Zeiten auf ihrer Wolke und obgleich sie gesucht hatten und geforscht, ein treues Paar Liebender hatten sie nicht gefunden.

Da verkündete der Ifrit, durch die Lüfte rufend, er habe einen Jüngling ausfindi gemacht, der schön und über die Massen reizvoll sei.

«Kannst Du o Peri ein Mädchen finden, das ihm erblicken wie im Traume. Könnte es nicht geschehen, dass sie diesem Traum Treue hielte?

Ich bringe den Jüngling schlafend. Du sage mir, wenn Du das Mädchen fandest.» Es ist für eine Peri nicht schwer, die Schlummernden zu erblicken, denn wenn der Mensch schläft, ist er dem Reich der Geister nahe; so konnte sie auch bald dem Ifrit zurufen, die Gesuchte sei gefunden und schwebte hinunter zu Lager der schönen Schläferin. Von der anderen Seite her schwebte der Ifrit herbei, auf einen Teil seiner Wolke den Jüngling bringend.

Waren sie nun auch einander räumlich hahe, diese zwei, so standen sie auch nur so weit voneinander entfernt wie die Breite des Lagers erforderte, darauf das Mädchen ruhte, so vermochten sie es doch nicht, sich einander zu nähern. Sie konnten nicht zusammenkommen, denn zwischen ihnen stand ein unüberwindliches Etwas, das, wenn auch beweglich wie Wolkensaum doch undurchdringlich blieb. Der Ifrit rühren den tiefschlafenden Jüngling an, und dieser erwachte, wenn auch nicht richtig, so dass er sich hätte erheben können. Er sah zur Seite und erblickte das schlafende Mädchen, das im Traume lächelte. Der Jüngling stützte sich auf einen Arm und schaute auf das liebeiche Wesen neben sich. «Wie vollkommen und wie unbeschreiblich schön bist

پری و عفریته

در روزگاران قدیم یک پری و یک عفریته بخاطر اینکه قانون را به رسمیت نشناخته بودند برای تنبیه و مجازات روی ابرها رانده شدند. پری روی یک ابر و عفریته روی ابر دیگر بین آنها فاصله زیادی در آسمان وجود داشت. تنها راه امید و رهایی آنها این بود که یک جفتی روی زمین پیدا کنند که در عشق به هم وفادار باشند. اگر آنها می توانستند این کار را انجام دهند دوباره به هم نزدیک می شدند. آنها زمان های درازی روی ابرهای خود نشسته بودند. تلاش و جستجوی زیادی کردند ولی با این وجود نتوانستند یک جفت با وفا درعشق را پیدا کنند. عفریته از طریق باد به پری پیغام داد که همین حالا او یک پسر جوانی را پیدا کرده که از نظر اندام و جذابیت و زیبایی بی همتاست. به پری گفت آیا تو هم می توانی دختری را پیدا کنی که هم زیبا و دوست داشتنی و هم جذاب باشد؟ سپس ما تلاش خواهیم کرد که پسر جوان را نزد دختر جوان ببریم و آن دختر جوان باید به پسر نگاه کند. به طوری که آنها انگار خواب می بینند. شاید این موضوع باعث شود تا آنها به هم وفا دار شوند. من پسر جوان را در حال خواب می آورم و تو هم هر وقت دختر را پیدا کردی به من بگو.

برای یک پری سخت نبود که کسانی را که در خواب بودند نگاه کند. چون این از قدرت ها و استعداد های روح است که این کار را می تواند انجام دهد. چیزی نگذشت که پری به عفریته پیغام داد که او هم دختری را پیدا کرده است و پری به طرف پایین به خوابگاه دختر فرود آمد. از طرف دیگر عفریته هم به پایین رفت و پسر جوان را آورد. آنها الان از نظر مکانی به هم نزدیک بودند. فاصله آنها خیلی کم بود اما آنها نمی توانستند به هم نزدیک شوند چون یک چیز مثل دیوار نامرئی بین آنها بود.

عفریته پسر جوان را که در خواب بود تکان داد. جوان بیدار شد اما نتوانست بلند شود. به اطراف نگاه کرد و دختری در حال خواب را دید که لبخندی بر لب داشت و بسیار زیبا و دوست داشتنی بود. او به یک دستش تکیه کرد و به این دختر جذاب و دوست داشتنی که نزدیکش بود نگاه کرد و زیر لب زمزمه کرد که چه رویای عالی و قشنگی. ای دختر به خواب رفته تو چقدر قشنگ و زیبا هستی! ابرو های کند و پیشانی صاف و لب های غنچه ای! آه چه کسی می تواند از این لب ها در تمام زندگی بوسه بگیرد و خیلی تعریف و تمجید های دیگر. ولی وقتی می خواست خودش را به آن دختر جوان نزدیکتر کند عفریته فوراً او را تکان داد و به خواب فرو برد.

حال پری دختر جوان را تکان داد. دختر به اطرافش نگاه کرد و تعجب کرد که

Du Schläferin! Welcher Schwung der Braue, welch reine Stirn und... ach, welche ein Mund. Von diesen Lippen und ihrer stummen Beredsamkeit ein Leben lang zu künden, wäre des Ruhms genug!» Da er sich näher zu der Schläferin beugte, berühre ihn der Ifrit aufs neue, und der Jüngling sank zurück, wieder tief in Schlummer eingehüllt. Nun rührte die Peri das Mädchen an und dieses sah sich erstaunt um, entdeckte neben sich den Schläfer; sie setzte sich ein wenig auf und flüsterte: «mein Traum, o mein Padischah, wie schön, wie herrlich schön bist du! Dich gibt es unter lebenden Männern nicht, doch bleibe ich deine Sklavin, du herrliches Traumbild der Liebe, mein Sultan!» Schnell, ehe das Mädchen sich allzu nahe zu dem Jüngling niederbeugte wurde es von der Peri berührt und sank schlafend zurück. In die Wolke gehüllt brachte der Ifrit den Jüngling wieder zu seinem himmlischen Lager zurück und die Peri flog hinauf zum Sitz ihrer Verbannung. Als der Ifrit auf seine Wolke zurückkehrte, rief ihn die Peri an, ob er wohl glaube, dass es einen Sinn gehabt habe was sie taten? «Wer weiss», gab der Ifrit zur Antwort, «die Menschen sind seltsame Geschöpfe, möglich dass sie einem Traumbild mehr Glauben schenken als der Wirklichkeit. Warten wir!» Sie warteten. Und was geschah? Dieses: der Jüngling ward ein Dichter und was er auch schrieb oder sang, alles pries die Schönheit seines Traumbildes, die Lieblichkeit des Mädchens, das er niemals berührte. Berühmt wurde er zugleich mit ihr, die er Leilah nannte und die von jungen Männern als Vorbild weiblicher Schönheit gepriesen ward. Er selber aber, der Dichter konnte kein Weib umschlingen, ohne jenes Traumbildes zu gedenken, und niemals klang sein Liebesseufzer anders als «Leilah».

Das Mädchen aber? Ja, das Mädchen hatte keine Wahl: es wurde vermählt mit einem Manne, den die Mutter aussuchte, und war pflichtgetreu sein Weib. Geheim in sich verschloss sie das Bild jenes Traumsgichtes, geheim in sich fühlte sie sich dem gehörig, den sie niemals berührte. An des Mädchens Herz, an des Weibes Seele konnte keiner heran, denn sie bleiben verschlossen, dieses Serails der Geheimnisse und wurden von einem bewohnt, der ein Traum aller Vollkommenheit

پسر جوانی را در خواب و در کنار خود می بیند. او برخاست و زمزمه کرد. ای رویای من ای پادشاه من تو چقدر زیبا و جذاب هستی! در میان مردها بی همتایی. من کنیز تو خواهم شد. ای رویای عشق، ای سلطان من... ولی درست در همان لحظه ای که می خواست به او نزدیکتر شود از طرف پری تکان داده شد و به خواب فرو رفت.

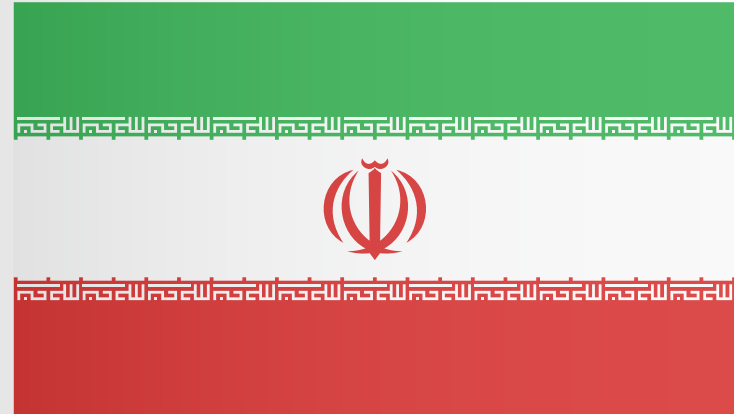
سپس عفریته جوان را در ابر پوشاند و او را به مکان خودش بر گرداند و پری هم به طرف مکان دختر پرواز کرد. وقتی که عفریته به طرف ابر خودش برگشت پری به او پیغام داد که آیا کاری که آنها انجام داده اند به نتیجه ای می رسد؟ عفریته در جواب او گفت: چه کسی می داند. انسان ها آفریده های عجیبی هستند و شاید آنها به تصورات و رویاها بیشتر اعتقاد دارند تا به واقعیت. ما منتظر می شویم تا ببینیم که بالاخره چه اتفاقی می افتد.

بعدها پسر جوان شاعر شد. چیزهایی که او می نوشت یا می خواند در مورد زیبایی های رویایی آن دختر دوست داشتنی و قشنگ بود که نتوانسته بود حتی او را لمس کند. پس از مدتی او بخاطر شعر هایی که می سرود معروف و مشهور شد. نام آن دختر را لیلا گذاشت و لیلا از طرف مرد های جوان به عنوان الگوی قشنگی زن نامیده می شد. ولی آن شاعر هر وقت زنی را در آغوش می گرفت رویای آن زن زیبا در خیالش مجسم می شد.

و اما دختر جوان، او هیچ قدرت انتخابی نداشت. او ناچار شد با مردی که مادرش برایش انتخاب کرده بود ازدواج کند و به آن مرد وفا دار بماند. اما او در قلب و روحش همیشه به آن مرد جوان خوش اندام و تصویری که در رویا دیده بود پای بند بود و خودش را متعلق به او می دانست. کسی را که هرگز نتوانسته بود لمس کند. هیچکس نمی توانست درقلب و روح دختر جایگاهی پیدا کند. چون او دریچه قلبش را به روی همه بسته بود. این اسراری بود که او در خوابش دیده بود و عشقی جاودان که در قلبش جای گرفته بود.

اما در آن بالاها و روی ابرها پری و عفریته از خود سوال می کردند که از کاری که آنها انجام دادند چه نتیجه ای حاصل شد و زمانی که مأیوس و نا امید شده بودند، ناگهان طوفانی به پا شد که همراه با عطری دلنشین بود و ابرهای آنها را به هم نزدیک کرد. بعد از این طوفان، صدای افسونگری برخاست. این صدا می گفت ای نادان ها این چه سوالی است که از خود می پرسید و چرا مأیوس شده اید؟ آیا نمی دانید که معجزه کردید و برای دو انسان چیزی را امکان پذیر کرده اید که قبل از این غیرممکن بود؟ دلیلش هم این است که شما به دنیای انسانها یک شاعر داده اید و یک زن با اسرار ابدی. این وفا است که هرگز از بین نمی رود. و دیگر کسی نمی داند که عاقبت آن دو نفر چه شد. تنها چیزی که بجا ماند عطری از گلها بود و نوری در آسمان.

war und blieb. Droben auf ihren Wolken fragten sich die Peri und der Ifrit, was geworden sein mochte aus dem was sie taten? Und wie sie noch so fragten und zweifelten, erhob sich ein gewaltiger Sturm, der warm war und duftend und ihre Wolken zusammentrieb. Aus dem Sturm hervor aber klang eine grosse, eine brausende Stimme, die des Geniehs, der sie einstmals bestrafte. Die Stimme sagte: «Törichte Kinder, was fragt und zweifelt Ihr noch? Wisst Ihr nicht, dass Ihr ein Wunder vollbrachtet, da ihr zwei Menschen das Unerreichbare gabt? Da Ihr der Welt der Menschen einen Dichter gabt und der Frau ein ewiges Geheimnis? Das ist Treue, Ihr, meine törichten Kinder, denn es vergeht nie.» Das Brausen verhaltte, die Wolken schmolzen ineinander und niemand weiss mehr, was aus diesen zweien wurde, es sei denn, ein Blumenduft und ein Wetterleuchten.



Fahne von Iran, Persien



Hände von Parvin & Sophia

Parvin

Im Iran geboren und aufgewachsen. Das Studium im Iran abgeschlossen und einige Jahre als Lehrerin gearbeitet. In der Schweiz habe ich an der Uni Bern zuerst Biologie studiert und dann mein Studium als Sekundarlehrerin abgeschlossen. Ich arbeite als Kursleiterin für Fremdsprachige bei verschiedenen Organisationen. Meine Hobbies sind Gartenarbeit und Kochen.

Ich liebe die Natur. Sie gibt mir alles, Nahrung, Energie, Kraft, Gesundheit, Gleichgewicht und Harmonie. Die Welt um mich herum

ist mein Ursprung und meine Heimat. Die erste Hälfte von meinem bisherigen Leben war ich im Iran und die andere Hälfte in der Schweiz. Beide Länder habe ich ins Herz geschlossen. Sie sind meine Heimat. Ich liebe beide. Ich möchte beiden Heimatländern etwas zurückgeben, weil sie mir so viel bedeuten. Mein grösster Wunsch ist, dass die Welt sich in eine bessere Richtung entwickelt, zu einer Welt voller Frieden ohne Krieg und Armut für die Menschen.

Impressum

Herausgeberin

Sophia Berger, Bern

Texte

Das Editorial stammt hauptsächlich aus einem Interview mit Sophia Berger aus der Zeitschrift: «Märchenforum», Nr. 70, 6.2016.

Die Volkserzählungen sind Nach-
erzählungen von Sophia, Parvin
Yügi und Awalom

Druck

Druckpunkt Oppliger, Bern

Grafik

Selina Röseler

Kontakt & Bestellungen

Sophia Berger
sophiedorothea@bluewin.ch
www.speakbird.ch

Dank an

Yügi, Awalom, Parvin, Selina
und Druckpunkt Oppliger.

Die Rechte der Texte und der Bilder liegen bei der HerausgeberIn.

Märchenbücher

«Tibetische Märchen», Fischer
Taschenbuch, 2. Auflage 1999,
ISBN 3-596-13577-X

«Persische Märchen», Christensen,
Arthur [Hrsg.], Eugen Diederichs
Verlag, 1958, keine ISBN-Nr.
Tigre Folk Talk, Late E. J. Brill
ltd. Publishers and Printers Ley-
den, 1910, keine ISBN-Nr.



Sophia Berger

Volkserzählungen aus

Persien, Tibet und Eritrea



Ein Projekt von:

Yügi, Parvin, Awalom, und Sophia

Fertig.

